

den haben. Und in der That hat auch Rupprius seine Existenz in Amerika durch Verwertung seiner musikalischen Begabung und Tüchtigkeit zu fristen gesucht. Hierbei mag er dann wohl die mannigfachsten Verhältnisse des amerikanischen Lebens, seine Licht- und Schattenseiten im reichstem Maße kennen gelernt und bei seiner scharfen Beobachtungsgabe jenen Schatz origineller und interessanter Typen aus dem Leben der amerikanischen Städte, aus der Welt des Farmers gesammelt haben. Der Erfolg begleitete seine Thätigkeit — als Musiklehrer, dann als Dirigent einer tüchtigen Kapelle hatte er es zu behaglichem Wohlstande gebracht, zu Haus- und Landbesitz. Aber nicht lange stand er auf dieser Höhe, da vernichtete ein Brand seine Habe, sein Besitztum, und von neuem mußte er beginnen zu arbeiten und zu erwerben. In dieser Zeit wohl entstanden seine ersten amerikanischen Schilderungen, so besonders 1857 der „Pedlar“. Er warf sich nun ganz auf die literarische Thätigkeit und trat als Redakteur in die „New-Yorker Staats-Zeitung“ ein; bald darauf, 1859, gründete er in St. Louis ein Unterhaltungsblatt „Westliche Blätter“.

Aber wie sehr Rupprius in Thun und Lassen sich „drüben“ auch amerikanisiert hat und mit wieviel Fasern er nun bereits mit dem Leben in Amerika zusammenhing, immer wieder klingt aus all seinen Skizzen und Erzählungen ein sehnsüchtiges Verlangen nach der alten Heimat, nach deutschem Frühling, nach deutschem Sang, und als nun 1861 in Preußen die Amnestie erlassen wurde, da kehrte Rupprius freudig nach Deutschland zurück, um die volle Kraft seiner reifen Jahre dem Vaterlande zu widmen. Doch nur kurze Zeit noch war ihm zu wirken vergönnt. Er ließ sich 1861 in Leipzig nieder und verarbeitete seine amerikanischen Erfahrungen in Novellen, die er meist in der „Gartenlaube“ veröffentlichte; dann begründete er — immer ruhelos erfüllt von neuen Plänen und Entwürfen — in Berlin das später von Franz Duncker fortgesetzte, vortreffliche „Sonntagsblatt“ — doch schon der Januar des Jahres 1864 setzte dem rastlosen Leben des kaum 45jährigen Mannes ein Ziel.

Es ist erstaunlich, wieviel Rupprius in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner literarischen Thätigkeit als Erzähler geleistet hat. Wie vieles und wie Gutes! Rupprius, der Erzähler, ist am besten mit Auerbach und Gerstäcker zu vergleichen, nur daß er letzterem überhaupt und Auerbach in der Wirkung auf das Volk überlegen ist. Ihm ist die gleiche, von dichterischer Phantasie getragene anschauliche Schilderung amerikanischer Verhältnisse und Scenerien eigen wie Gerstäcker, die gleiche Fähigkeit der Komposition einer spannenden Handlung, aber Rupprius ist Gerstäcker überlegen an Ernst der Lebensauffassung, an Ursprünglichkeit des Pathos. Er kommt Auerbach gleich in der liebevollen, stets in die Tiefe gehenden, nicht nur die Oberfläche streifenden Charakteristik der Volkstypen und des Volkslebens, er übertrifft ihn aber an Realismus der Darstellung, er ist als Erzähler frei von irgendwelchen Philosophemen. Gleichviel ob er uns im „Pedlar“ und im „Vermächtnis des Pedlar“ in das Rowdium und die Verbrecherkreise der großen Städte führt oder uns „Auf Regierungs-Lande“ zeigt,

in wie eigenartiger Weise dort Landbesitz erworben wird, ob er uns in „Mary Kreuzer“ oder in „Die Nachbarn“ die Fehden der benachbarten Farmen untereinander, den Zwist zwischen der amerikanischen und der deutschen Partei schildert, ob er uns in düsteren Bildern Leben und Treiben im Dollarlande vorführt, oder in knappen Strichen und ergötzlichen Zügen im „Ersten Ball in Milwaukee“ ein heiteres Genrebild zeichnet, wenn er den von Deutschlands Boden Vertriebenen durch alle Irrfahrten in dem ihn umbrausenden, neuen Lebenslement bis zum Ziele geleitet oder ihn, wenn er nicht für tüchtig und unsträflich genug befunden, untergehen läßt, wenn er uns in verschiedenen Lichtbildern einige amerikanische Mädchengestalten vorführt, die natürlich berufen sind, an dem Deutschen wieder gut zu machen, was der Vater, der starre Amerikaner, gefehlt hat — immer folgen wir ihm mit gleichem Interesse; denn immer pulsiert in dieser Führung der Scenen volles Leben; wie verwandt mitunter auch die grundlegenden Verhältnisse, immer zeigt Rupprius uns die Dinge von einer neuen, fesselnden Seite.

Und nicht nur das deutsche Volksleben in Amerika, auch das deutsche Volksleben daheim hat Rupprius uns in dichterischer Gestaltung vorgeführt und hier in den Erzählungen „Ein Stück deutsches Bauernleben“, „Drei Tage aus dem Leben eines Schul Lehrers“ und „Traumkönig und der reiche Schneider“ sehr schöne Volkerzählungen geboten. Besonders in der erstgenannten Erzählung bildet das erste Drittel der Dichtung ein Meisterstück epischer Darstellung, von einer Vollendung, daß man dem nur wenig zur Seite stellen könnte. Alles einfach, schlicht dargestellt und aufgebaut, aber es prägt sich fest in die Erinnerung und verblaßt nicht, wieviel Ähnliches aus der Feder anderer Erzähler man danach auch lesen mag. In die Zeit des glücklich entschwundenen, wengleich in einzelnen schüchternen Versuchen noch krampfhaft aufzuckenden absoluten Regimes der Kirche über die Schule, des Pfarrers über den Lehrer, führt uns die zweite aus dem Schullehrerleben geschöpfte Erzählung, die außerdem zahlreiche Gesichtspunkte zum Vergleich mit den einschlägigen Verhältnissen in Amerika gewährt.

So sind denn diese Erzählungen — das dürfte bei den vorstehenden Zeilen jedem Leser klar geworden sein — neben guten, oft mustergültigen Gaben der Belletristik, der bloßen Unterhaltungserzählung, auch Arbeiten von kulturhistorischem Werte, die in gleicher Weise für alle Gesellschaftskreise dank ihrer wahrhaft volkstümlichen und niemals unedlen oder unschönen Darstellung von Interesse sind. Es ist unmöglich, für die Unterhaltungslitteratur, die die Lieblingslektüre der geistigen Aristokratie bildet, alle Kreise der Bevölkerung zu gewinnen — aber es ist auch schmerzlich, wenn die einzelnen sozialistischen Schichten der Bevölkerung auch in ihrer geistigen Beschäftigung gar keine anderen Bindemittel haben sollen, als die mitunter etwas fragwürdigen Zeitungsblätter. Hier in den Dichtungen des Volkschriftstellers Otto Rupprius ist ein solch geistiges Bindemittel gewonnen, eine Lektüre, welche die Vorzüge eines guten Romans mit denen eines guten Volksbuches verbindet und die Schattenseiten beider vermindert,

eine Lektüre, die in jeder Familie willkommen geheißen werden wird. Und deshalb sehen wir in dieser neuen Volksausgabe von Rupprius, die auch äußerlich durch gutes Papier, scharfen Druck und soliden Einband sich empfiehlt, ein beachtenswertes und erfolgverheißendes Mittel zur Bekämpfung der Kolportageromane, der Hintertreppen-Litteratur, die ja übrigens nicht nur die ungebildeten Schichten, sondern oft genug auch die sogenannte gute Gesellschaft verpestet.

NB. an alle Herren Sortimenter:
Verlangen Sie gef. Bd. I à condition!

Zeitschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbeblatt.

[44950]

Das den vereinigten Kunstblättern beigegebene, wöchentlich erscheinende Beiblatt „Kunstchronik“ ist das geeignetste Ankündigungsmittel für

künstlerisch ausgestattete Werke, Kunstblätter, Kunstauktionen u. s. w.

Die Leser der vereinigten Kunstblätter gehören fast durchweg den wohlhabenden Ständen an, der Klasse der ~~ex~~ eigentlichen Bücherkäufer und Bücherliebhaber. ~~ex~~

Der Insertionspreis für die Petitspaltzeile beträgt 30 \mathcal{M} ; bei 3maliger Aufnahme 20%, bei 6maliger Aufnahme 30% Rabatt. Rauminsere werden für $\frac{1}{6}$ Columne (39 Zeilen) mit 10 \mathcal{M} , für $\frac{1}{3}$ Columne mit 20 \mathcal{M} , für $\frac{1}{2}$ Columne mit 36 \mathcal{M} , für $\frac{1}{4}$ Columne mit 60 \mathcal{M} berechnet.

Beilagen

in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Bogen 4°, dem Format 30:20 Cm. entsprechend, werden mit der Kunstchronik in 2100 Explrn. verbreitet. Gebühr 20 \mathcal{M} ; bei größerem Format oder Umfang 25—30 \mathcal{M} — Die Separatausgabe des Kunstgewerbeblattes (700 Aufl.) nimmt Beilagen wie oben à 10 \mathcal{M} bez. 15 \mathcal{M} auf.

Umschlaginsere für beide Blätter (Berechnung wie oben) können nur, soweit Raum vorhanden, angenommen werden.

Für Nr. 1

des neuen Jahrgangs werden Aufträge bis zum 8. Oktober erbeten.

E. A. Seemann in Leipzig.

[44951] Die unterzeichnete Buchdruckerei, welche seit 3 Jahren für Berlin

russische spanische, englische, französische und deutsche Zeitschriften

gedruckt hat und mit reichlichem Material für Inseratenteil versehen ist, sucht Ersatz für diese Arbeit durch möglichst dauernde Verbindung mit soliden Verlagsfirmen.

Geschmackvolle Ausführung.

Prompte Lieferung. Billige Preise.

Telephon-Verbindung mit Berlin.

H. Jenne's Buchdruckerei
in Köpenick-Berlin.